Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen

Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de

l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale

ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 29 (1931)

Heft: 9

Artikel: Ueber schonende Entbindung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-951985

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweiz. Sebammenvereins

Erfcheint jeden Monat einmal.

Druck und Expedition :

Bühler & Berder, Buchdruderei zum "Althof" Baghausgasse 7, Bern,

wonin auch Abonnements= und Infertions=Aufträge gu richten find

Berantwortliche Redaktion für den wissenschaftlichen Teil Dr. med. v. Fellenberg-Zardy,

Bribatdozent für Geburtshilfe und Synatologie.

Fir den allgemeinen Teil: Frl. Marie Wenger, Debamme, Lorrainefir. 16, Bern

Abonnemente:

Jahres - Abonnements Fr. 3. — für die Schweis Wf. 3. — für das Ausland.

Inferate :

Schweiz und Ausland 40 Ets. pro 1-fp. Betitzeile. Größere Auftrage entsprechenber Rabatt.

Inhalt. Ueber schonende Entbindung. — Schweiz. Hebammenverein: Zentralvorstand. — Krankenkasse: Krankgemeldete Mitglieder. — Angemeldete Wöchnerinnen. — Eintritte. — Todesanzeige. — Krankenkassendis. — Hebammenkag in Viel: Protokol der 38. Delegiertenversammlung Fortsetzung). — Bereunsuadrichten: Sektionen Appenzell, Baselstadt, Graubünden, Luzern, Oberwallis, Meintal, Schwyz, Solothurn, St. Gallen, Thurgau, Winterthur, Zürich. — Zweckmäßige Volksernährung und ihre Bedeutung sür das Wachstum der Kinder. — Wissensertes von der "Hyspa" — Vermischtes. — Anzeigen.

Ueber schonende Entbindung.

In den letzten Zeiten haben sich die Bestrebungen gemehrt, die darauf hinziesen, das Erlednis der Gedurt für die Mutter wie für das Kind möglichst schonend zu gestalten. Dazu gehört in erster Linie die Bekämpfung des Wehenschmerzes dei der Mutter, und vieles wurde und wird darüber in den Fachblättern geschrieben.

Unsere Leserinnen wissen, daß diese Forderung nicht neu ist: Seit die Geburtshilse, nachdem sie aus den Händen unwissender roher "Helse" und "Helse" geworden ist, eine Austicken Kunft geworden ist, eine Entwicklung, an der auch einzelne hochgebildete "Wehemütter" teil hatten, und besonders seit die Hauptsorge, die der Bekämpfung des Kindektstellens durch die Durchsührung der Antisepsis und Asepsis einigermaßen einer gewissen Wuße, sich auch der Bekämpfung des Wehenscheres durch der Vekämpfung des Wehenschmerzes zuzuwenden.

Etwa um die Mitte des letzen Jahrhunderts wurde, zuerst beim Jahnziehen, dann auch bei Operationen anderer Art, die Betänbung des Kranken durch leicht flüchtige Flüsssieten, oder besser deren Dämpse, eingesührt. Man beodachtete zuerst, daß das Chloroform, eine leicht siedende Flüssigkeit, wenn es eingeatmet wird, die Fähigkeit besigt, den Einatmenden in einen tiesen Schlaf zu dersenken. So ersand man denn Borrichtungen, sogenannte Masken, auf die das Chloroform ausgetropst wurde; die Maske legte man dem Patienten auf das Gesicht, das angetropste Chloroform verdampste, und den Damps atmete der Patient ein. Bald schon wurde er schläfzig und nach kurzer Zeit schliefer so sess, daßer auch durch die größten Schmerzen nicht ausgeweckt werden konnte. Vor dieser Ersindung war man gezwungen gewesen, die zu operierenden Patienten auf ein Brett zu schmalten, oder von dies sie seichtei dem Männern halten zu lassen. Das Geschtei des Weguälten und seine verzweiselten Bemühungen schrecken für Kranke und Aerzte.

Wie viel angenehmer verlief nun ein solcher Eingriff! Der Kranke fühlte nichts; der Chirurg konnte ruhig und ungestört arbeiten; auch der Verband am Schlusse konnte glatt angelegt werden.

Aber leider wurde man bald inne, daß die Narkose auch ihre Schattenseiten hat. Es kamen Todessälle vor, teils weil man zu viel Chlorosform gegeben hatte, teils auch, weil gewisse Patienten besonders wenig vertrugen und bei kleinen Wengen schon plösklich nicht mehr atmeten. Man suchte daher nach einem anderen, weniger

gefährlichen Narkosemittel, und fand es auch bald im Aether. Die Narkose verlief ungefähr wie mit Ehlovosorm, nur brauchte man mehr Aether, bis der Kranke schlief; dann konnte man die Narkose mit kleinen Gaben dis zum Schluß der Operation unterhalten. Um die Zeit der Einleitung abzukürzen, goß man eine gewisse Wenge Aether in eine große Maske, die dann fest ausgesetzt wurde. Auch beim Aether gab es hie und da Unglücksfälle, doch weniger häusig als beim Chlovosorm. So dürgerte sich denn die Aethernarkose in vielen Ländern allmählich ein und verdrängte die Chlorosorms narkose.

Aber auch der Aether hat seine Tücken. Man merkte dald, daß oft nach ganz gut verlausener Narkose nachträglich Schöligungen in Form der sogenannten Aetherlungenentzündungen sich einstellten. Manche Patienten erlagen nach gut verlausener Operation in den ersten Tagen nacher dieser Schädigung. Sine große Verbesserung wurde durch den berühmten Chirurgen Bigel in Form seiner Aethertropfnarkose erreicht. Hierdei wird der Aether mittels einer klein en Chlorosormaske gegeben, dei der außer den Aetherdämpsen noch genügend Lust mit Autritt hat

Autritt hat.
Diese beiden Narkosearten sind jahrelang die eigentlichen Hauptarten geblieben. Seit etwa 20 Jahren hat man sich der Ausprodung neuer Arten wieder zugewandt. Man hat versucht, geeignete Mittel durch den Darm in den Körper des Kranken einzubringen; andere werden durch den Mund gegeben, was uns daran erinnert, daß vor Einführung der Narkose auch schon öfters dem Patienten zugemutet wurde, sich einen tüchtigen Rausch anzutrinken. In der Tat wirken verschiedene Narkosemittel ganz ähnlich wie eine größere berauschende Sabe Alkohol. Andere Mittel werden in die Blutbahn ein-

Andere Mittel werden in die Autbahn einsgebracht, indem man sie mittels einer Sprize in eine Blutader einsprizt. Endlich sei nicht vergessen, daß auch gewisse Mittel, die geeignet sind, Nerven in ihrem Berlauf so zu beeinslussen, daß sie die Empfindung nicht mehr bis zum Hirn, dem Organ des Bewußtseins und der Schmerzempfindung, leiten, in die Umgebung der Nerven, die die zu operierende Stelle verssorgen, gedracht werden. Dies kann nun z. B. dei einem Finger die Fingerbasis sein; für den Bauch aber sprizt man die Mittel in die Wirselhöhle, wo sie eine größere Körperregion unempfindlich machen.

Allen diesen Einspritzungen ist gemeinsam, daß man das eingebrachte Mittel nicht so leicht wieder aus dem Körper herausdekommt, während beir Einatmungsnarkose bei jedem Atemzug ein Teil des Mittels wieder ausgeatmet wird.

Wenn man nun bei Operationen gelernt hatte, den Schmerz während des Eingriffes zu verbannen, so war man bei Geburten, die ja auch mit oft recht intensiven Schmerzen verbunden sind, nicht so früh zu einer besriedigenden Methode gekommen.

Eine ber stühesten Arten der Bekämpsung des Wehenschmerzes war die "Narcose à la reine", die Königinnarkose, die ihren Namen daher hat, daß sie zuerst dei der Königin Viktoria von England angewandt wurde. Sie besteht darin, daß während der Austreibungszeit dei jeder Wehe einige Tropsen Chlorosorm zum Sinatmen gegeben werden; dadurch sommt kein Schlasen der Gedärenden zustande, wohl aber verfällt sie in einen leichten Dusel und fühlt die Wehenschmerzen weniger intensiv. Die Gebärenden erklären immer, daß diese Art der Schmerzbetäubung ihnen eine große Hisse sie der Entwicklung des Kopses dann gibt man etwas mehr, so daß auch dieser letzte Moment glatt und nicht allzu schmerzhaft versläuft.

In früheren Stadien der Geburt, besonders wenn die Gebärende erschöpft ist und "nicht mehr kann", ebenso im Beginn der Austreibungszeit, tut eine kleine Morphiumeinspritzung oft sehr gute Dienste; die Frau erholt sich, die Wehen werden wieder frästiger; kurz, man hat nicht mit Unrecht das Morphium eines der besten Wehemittel genannt, trozdem es ja ein Betäubungsmittel ist.

Betaibungsmittel ist.

Im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts nun begannen einzelne Aerzte, an der Spitze der geniale, früh verstorbene Prof. Krönig in Freidurg i./Br. und seine Assistenen, Krönig in Freidurg i./Br. und seine Assistenen, Berjuche mit dem sog. "Dämmerschlaf" anzustellen. Diese Methode besteht darin, daß man der Gebärenden zu Ansang der Wehen ein Einspritzung macht von Morphium, gemischt mit einer bestimmten Gabe von Scopolamin, einem Giste, das in einzelnen Nachtschattengewächsen vorstommt. Nun wird die Gebärende genau besobachtet; man zeigt ihr immer von Zeit zu Zeit einen Gegenstand und fragt sie, was das seit zie nach der Tiese ihres Dusels werden dann von Zeit zu Zeit weitere Einspritzungen gemacht und sp sortgesahren dis zur Geburt: die Gebärende soll nun die ganze Zeit über in einem gewissen Hollschlaf, gehalten werden; dadurch wird erreicht, daß sie nach der Geburt keine Erinnerungen an die Webenschmerzen mehr hat und gerne sich später zu weiteren Schwangerschaften entschließt.

zu weiteren Schwangerschaften entschließt.
So bestechend diese Methode zu sein scheint, so hat auch sie große Schattenseiten. Ansangs waren die Berichte über die Dämmerschlafgeburt zwar sehr gute; aber dann vernahm man doch, daß hie und da ein Kind nicht atmen wollte und nur mit Mühe zum Leben zurückgerusen werden konnte, weil das Gist eben auch auf das Kind übergegangen war. Dann kamen

Berichte von toten Kindern, deren Tob der Methode zur Last gelegt werden mußte. Da= bei eignete sich dieser Dämmerschlaf nur für Rlinifen, die mit einem dafür besonders geschulten Personal versehen waren. Der Arzt mußte immer dabeisigen; für die Privatpragis

war die Methode nicht gut zu brauchen. Es wurde nun versucht, durch bestimmte, genau angegebene Dosierung und zeitlich festgesette Abstände der einzelnen Ginspritungen die Methode zu schematisieren, doch mit wenig Erfolg. Vielfach murde sie dann im Laufe der Jahre abgeandert, indem ftatt Morphium etwa Pantopon oder ein anderes Betäubungsmittel Verwendung fand; man veränderte auch die Dofierung, ließ etwa auch bas Scopolamin weg und gab nur Morphium; doch immer waren nach einiger Zeit die Nachteile größer, als die Vorteile. Dann muß auch erwähnt werden, daß gerade die weiblichsten Frauen oft sich eine solche Dämmergeburt verbaten; sie wollten das Erlebnis der Geburt haben; denn nicht nur angenehme, sondern gerade auch schmerzliche Empfindungen tragen viel zu unserer inner-lichen Bereicherung bei. Uebrigens ist ja auch die geschlechtliche Wollust durchaus nicht ohne bem Luftgefühl beigemischten Schmerzanteil.

Immerhin fuhr man doch auf dem eingeschlagenen Wege fort. In neuerer Zeit hat ein neues Mittel Die Aufmerksamkeit ftark auf fich gezogen: das fog. Pernotton. Per noctare heißt auf lateinisch übernachten; es ist also ein Schlafmittel. Es wird in einer Gabe, die nach der Rörperschwere der Gebärenden abgestuft wird, gang langfam in eine Blutader eingespritt, fo langsam, daß man für einen Kubikzentimeter eine Minute braucht. Dann schläst die Frau schon mahrend des Ginfprigens ein; und die Wirkung dauert einige Stunden. Die Wehen sollen dadurch nicht verschlechtert werden, und die Frau frisch nach der Geburt aufwachen. Auch soll das Kind dadurch nie leiden, sondern sofort schreien, wenn es geboren ist. Nachteile aber sind auch da vorhanden. So wird von verschiedenen Seiten gemeldet, daß oft die schlafende Gebärerin mährend der Wehen, und besonders beim Durchtritt des Kopfes, sehr uns ruhig ist, sich hin und herwirft und nach den Schamteilen greift. So ist oft die Asepsis nur schwer zu wahren und auch hier ist wieder der gleiche Vorwurf zu machen: das Mittel eignet sich weniger für das Privathaus, weil oft reich= liche Hülfe zum Festhalten der Frau nicht zu entbehren ift.

In neuester Zeit hat Prof. Sellheim ein Mittel zusammengestellt, das, wie er glaubt, bei jeder Geburt von der Hebamme als Schmerzbekämpfungsmittel verwendet werden fann: es ift eine Flüssigkeit, in der Bantopon und Scopolamin in bestimmter Menge gelöft find. Die Hebamme gibt es der Frau zu trinken, wenn

der Muttermund schon etwas geöffnet ist, und zwar das Ganze auf einmal. Dann soll die Schmerzempfindung dis nach der Entbindung ausgeschaltet fein.

Auch hier konnte ich in der Literatur nur wenig unbedingte Zustimmung finden; es werden verschiedene Möglichkeiten der Schädigung befürchtet; wir wollen nur darauf hinweisen, daß die Betäubungsmittel bei großen und dicken Menschen viel weniger wirken, als dieselbe Menge bei kleinen und mageren Personen. Also erscheint es nicht unbedenklich, ein für allemal eine bestimmte Gabe für jedermann oder beffer für jede Frau festzuseten.

Wir sehen also, daß das Problem der Schmerzbetäubung in der Geburtshilfe noch nicht end= gültig gelöft ift und daß der vorsichtige Beburtshelfer wohl am besten versucht, durch geschickte, den rechten Augenblick ergreifende Anwendung von Morphium und Chloroform im Sinne ber Königinnartoje eine Berminderung der Schmerzen zu bewirten, ohne jedoch fich zu vermessen, sie gang aufzuheben. Bielleicht wird eine spätere Zeit uns eine Universalmethobe

Wenn unsere Leserinnen vielleicht erstaunt find, daß hier dem oben als fo gefährlich geschilderten Chloroform das Wort geredet wird, jo tann das jo erflärt werden: Man hat beobachtet, daß gerade Gebärende das Chloroform ausgezeichnet vertragen und daß Unglücksfälle fast nie bei Gebärenden vorkommen. Dabei hat es die gute Eigenschaft, in kleiner Menge und rascher zu wirken, als der Aether, was bei eiliger Zangenentbindung, z. B. wo das Kind in Gefahr ift, ein nicht zu unterschätender Borteil ist. Und da es sich bei geburtshilflichen Eingriffen so gut bewährt hat, hat man um so mehr Grund, es auch bei der Schmerzstillung bei normalen Geburten zu benüten.

Schweiz. Hebammenverein.

Zentralvorstand.

Von den durch unfere Kaffiererin versandten Nachnahmen find heute noch 22 nicht eingelöft. Mahnkarten wurden gefandt; an jede Kollegin wurde noch ein Brief abgesandt, in welchem wir um Auskunst baten, weshalb die Nachnahme nicht eingelöst wurde. Antwort erhielten wir überhaupt feine. Unsere Kassiererin, Frau Bauli, wird nun die ersten Tage im Ottober die Nachnahmen nochmals aufgeben und wir wollen hoffen, daß diefelben eingelöft werden, also Fr. 2. 20 bereit halten.

Daß dies viele Portoauslagen verursacht, fann jede felber ausrechnen, und dafür wirft man uns dann wieder vor, wir vergeuden das Geld (solche Gleichgültigkeit gibt es leider über= all, ohne daß gerade deswegen die Raffen an Schwindsucht laborieren muffen. Red.).

Im weitern möchten sich die Mitglieder merken, daß die Bücher "Storchentante" "Mädels aus der Fadengasse" Fr. 5. 75 kosten, und daß wir per sofort teine Bücher liefern tonnen, da die bestellte Sendung noch nicht eingetroffen ift.

In den nächsten Tagen werden alle Sektions= präsidentinnen ein Schreiben erhalten und wir hoffen, daß alle im Interesse ber Sache uns prompte Antwort geben werden.

Neue Mitglieder heißen wir herzlich will-

Mit tollegialen Grüßen!

Für ben Bentralborftand, Die Präsidentin: Die Sefretarin:

M. Marti. Wohlen, Telephon 68. P. Günther, Windisch, Telephon 312.

Krankenkasse.

Rrantgemelbete Mitglieder:

Frau Walter, Nibau (Bern) Frau Müller, Lengnau (Aargau) Frau Jsler, Thalwil, (Zürich) Frau Feler, Lhaimi, (Jurich)
Frau Goswiler, Bijchofezell (Thurgan)
Fri. Bryner, Zürich, z. Z. Saas (Prätigän)
Frau Guggisberger, Solothurn
Frl. Schüpbach, Thun (Vern)
Frau Stößel, Weesen (St. Gallen)
Frau Kägi, Nüti (Zürich) Frau Bischof, Kradolf (Thurgau) Frl. Hulliger, Münsingen (Bern) Frau Sontheim, Altstetten (Zürich) Frau Ruetschi, Zürich Schwester A. Huber, Solothurn, z. B. Bern Frau Jaussi, Bern Frau Ghfiger, Grenchen (Solothurn) Mme. Freymond=Dutoid, Les Diablerets (Waadt) Mme. Beffon, Vernier (Genf) Frau Saner, Starrkirch (Solothurn) Fran Saner, Starrfird (Solothurn) Mine. Bavaud, Echallens (Waadt) Fran Bächler, Weggis (Luzern) Fran Hirrer, Kapperswif Fran Diethelm, Siebnen (Schwyz) Fran Martin, Bremgarten (Aargan) Fran Lüscher, Michen (Nacyan) Frau Trachsler, Niederdorf (Baselland) Frl. Baumgartner, Bern Frau Kuhn, Zürich Frl. Tröhler, Kallnach (Bern) Frau Kaschle, Degersheim Frau Guggenheim, Meilen (Zürich) Frau Bodiner, Obererlinsbach (Aargau) Frau Bärtschi, Biel Frau Küng, Mühlehorn (Glarus) Schwester Rieger, Zürich

Junge, tüchtige

Debamme

fucht Stelle in eine Rlinit, mo fie fich noch weiter ausbilden kann. Offerten befördert unter Rr. 1455 die Expedition diefes Blattes.

Die Adressen

sämtlicher Mitglieder des Schweizer. Hebammenvereins

auf gummiertes Papier gedruckt, zur Versendung von Zirkularen, Prospekten od Mustersendungen, sind zu beziehen zum Preise von

Fr. 25

von der Buchdruckerei Bühler & Werder in Bern Waghausgasse 7 — Tel. Bollw 21.87



Wo Muttermilch fehlt, ist "MALTOVI" der beste Ersatz.

Auch für grössere Kinder ist es ein hervorragendes, Blut und Knochen bildendes Nahrungsmittel.

Bei Verdauungsstörungen wirkt "MALTOVI" wunderbar.

Zu beziehen in Apotheken, Lebensmittelgeschäften und Drogerien, wo nicht, beim Fabrikanten J. Stäuber, Amriswil.

(K 2031 B)

Verlangen Sie Gratismuster!

1417 / I

Frau H. in B. schreibt uns:

Frau H. in B. schreibt uns:
"Ich hatte vor einem Jahr stark Ischias und wurde auf Ihr Kräuteröl
"Lebra" aufmerksam gemacht und seitdem spüre ich nichts mehr von Ischias, trotzdem ich nur eine Flasche gebraucht habe. Ich kann Ihnen daher das "Lebra" bestens empfehlen."
Preis per Flasche Fr. 3.—, in jeder Apotheke und Drogerie erhältlich.
Fabrikant: Lehmann - Brandenberg, Oberhofen-Thun.

Oberhofen-Thun.

Das

Privat-Säuglingsheim in Männedorf am Zürichsee empfiehlt

und plaziert seine ärztlich geschulten Säuglings- und Wochenpflegerinnen

zu annehmbaren Bedingungen.

Die Leitung. (P. 10440 Z.) 1448